

Nicht ganz einverstanden sind wir mit dem letzten Satze auf Seite 281 und 296. An ersterer Stelle heißt es: „die Kirche hat wohl auch in Ansehung der Ehen ihrer Kinder . . . Hindernisse festgesetzt und der Kirchenrath von Trient hat feierlich entschieden, daß die Kirche Ehehindernisse festsetzen könne und in Festsetzung derselben nicht geirrt habe; allein sie streitet die Macht der Fürsten, Ehehindernisse festsetzen zu können, nicht an, sie läßt sie unberührt, vielmehr sie heiligt sie sogar, da sie die geltenden Eheverlöbniße ihrer Kinder zur Würde eines Sacramentes des N. B. erhebt, und von ihrer Seite nur solche Bedingungen hinzusetzt, die sie dem Sacramente selbst schuldig zu sein erachtet.“

An letzterer Stelle heißt es: „Der Geistliche ist also Staatsbürger, wie jeder andere. Er . . . ist verbunden, wie ein jeder Bürger, an dem Besten des Staates nach seiner Art zu arbeiten. Im Falle, daß das Vaterland in Gefahr gerieth, macht ihn sein heiliger Stand nicht einmal von der Pflicht frei, zur Beschützung desselben mit allen übrigen Bürgern des Staates die Waffen ergreifen zu müssen, um für selbes zu streiten und zu sterben.“

In der eben angegebenen Fassung scheinen uns beide Stellen zum mindesten ungenau und für eine fernere Auflage verbesserungsfähig.
Baumkirchen. Beneficiat Josef W a i b l.

Joost van den Vondel, sein Leben und seine Werke. Ein Bild aus der Niederländischen Literaturgeschichte. Von Alexander Baumgartner, S. J. Herber in Freiburg 1882. XIII. und 379 Seiten.

Im vorliegenden nett ausgestatteten Werke setzt der rühmlichst bekannte Jesuit Baumgartner einem Mann ein Denkmal, der unter uns Deutschen und insbesondere katholischen Deutschen viel zu wenig bekannt ist. Der Autor sagt von ihm S. 299: „Das protestantische Holland hat den kath. Dichter als einen seiner größten Männer anerkannt. Sein Standbild schmückt einen der schönsten Plätze von Amsterdam. Ein nicht minder ehrenvolles Denkmal haben ihm die tüchtigsten Schriftsteller Hollands in ihren Werken errichtet. So lange es ein Holland gibt, wird ihn kein ausländischer Kosmopolit aus dem Bewußtsein seiner Nation verdrängen.“

Wie kommt es, resp. kam es, daß man von diesem Manne so wenig redete und schrieb? Es wird nicht wenige sonst in der Literatur genügend bewanderte Männer geben, welche außer dem Namen nichts, vielleicht nicht einmal den Namen Joost van den Vondel gehört haben. Zum großen Theile dürfte die Schuld in der That Sache stecken, welche der Autor S. 203 ausspricht: „In diesem (d. h. im recht verstandenen) Sinne war Vondel recht ultramontan, recht jesuitisch.“

Das ist bekanntlich eine Sünde, welche von dieser Welt gar nicht nachgelassen zu werden pflegt. Selbstverständlich gilt diese Anschauung für uns nicht, im Gegentheile, wir suchen solche Männer und zollen ihnen unsere Verehrung und Dank, wenn sie der liebe Gott mit Talenten ausgestattet hat, und sie solche gut, zur Ehre Gottes und zum Wohle der Menschen, verwenden. Beides hat Vondel gethan. Die Bewunderung, die er als Dichter, lyrischer und dramatischer, in seinem langen Leben, geboren 17. November 1587 in Köln, gestorben 5. Februar 1679 in Amsterdam, gefunden, hat er verdient und verdient er noch immer, aber auch als Mensch war Vondel, dem harte Schicksalschläge in jener viel beunruhigten Zeitperiode nicht erspart blieben, der im hohen Alter verarmte und eine armelige Schreiberstelle in der Pfänder-Leihbank annehmen mußte, eine höchst einnehmende Persönlichkeit. Diese beiden Seiten bringt vorstehendes Werk zur Darstellung und es wäre uns schwer, zu entscheiden, welche Baumgartner besser getroffen. Er war jedenfalls für beide der rechte Mann. Wir haben bei Lektüre des Werkes einen wahren Genuß gehabt und können dasselbe jedem Leser mit Sicherheit voraussagen.

St. Pölten.

Professor Dr. Josef Scheicher.

„Aktenstücke betreffend den preussischen Culturkampf nebst einer geschichtlichen Einleitung.“ Von Nicolaus Siegfried. Freiburg i. B. Herder 1882.

Unter dem Motto: „Ich hoffe es noch zu erleben, daß das Narrenschiff der Zeit an dem Felsen der christlichen Kirche scheitert“, welche Worte der nunmehrige Reichskanzler Bismarck 1849 in der zweiten preussischen Kammer gesprochen, legt Nicolaus Siegfried der deutschen Lesewelt ein Werk vor, welches wegen seiner eminenten Wichtigkeit für die Gegenwart und noch mehr für die Zukunft die vollste Anerkennung verdient und finden wird. Siegfried will keine eigentliche Geschichte des Culturkampfes geben, sondern für den zukünftigen Geschichtschreiber, der nach vollendetem Kampfe natürlich nicht ausbleiben wird, das Materiale bereiten. Indessen hat es der Autor doch bei einer bloßen Sammlung trockener Aktenstücke nicht bewenden lassen, sondern eine umfangreiche (S. XIX bis CX) geschichtliche Einleitung vorausgeschickt, wodurch dem Leser ein Ueberblick über den Verlauf des Culturkampfes gewährt und Verständniß der Akten vermittelt wird. Darauf folgen 198 Aktenstücke. Im Anhang ist, gewissermassen als Exemplification, eine Chronik des Culturkampfes in der Diocese Trier angefügt, worauf ein chronologisches Verzeichniß der Aktenstücke und dann noch ein besonderes Personen- und Sachregister folgt.

Ein Werk von solcher Art bedarf eigentlich keiner Recension, nicht einmal einer Recommendation, es spricht für sich selbst. An sich zwar ließen sich verschiedene Ansichten denken, warum gerade so viele und eben diese Altentstücke aufgenommen worden seien. Allein da alle vorhandenen in ein Werk zu sammeln jedenfalls eine Unmöglichkeit gewesen sein würde, die irgendwie bedeutenderen allgemeinen aber ohnehin vom Autor vollständig mitgetheilt werden, so wäre eine dießbezügliche Ausstellung offenbar ohne Belang. Wir können, ja müssen vielmehr diese Arbeit Siegfrieds mit größter Freude begrüßen, ihm für seine Mühe den Dank des deutschen Volkes melden und die Lesung, ja das Studium der Altentstücke jedermann dringend rathen.

Menschlichem Ermessen nach geht der Culturkampf heute endlich einem unrühmlichen Ende entgegen. Er erstickt in dem Rothmeere verdienter Schande. Bereits schämen sich die Matadoren desselben ihres eigenen Erzeugnisses; Einer sucht deswegen die Schuld auf den Andern zu laden. Die Culturpauker fühlen nun recht gut, daß die Weltgeschichte einst ein strenges Urtheil fällen wird, daß sie das 19. Jahrhundert wegen der Intoleranz, Härte einerseits, Schweifwedelei, Kriecherei, Demüthigtenmanie anderseits brandmarken wird, daß sie „zu einem Nero und Lendfiris gewisse Namen werfen muß“, wie Schiller sagt. Es kann ihnen auch nicht verborgen bleiben, wie treffend auf sie angewandt werden können F. W. Webers Worte: sobald jemand spüre:

„Der Großen Heucheln und Gleisen und Lügen
Der Kleinen Schmeicheln und Bücken und Biegen:
Dann eckelt es dir vor der ganzen Bande!
Der Menschen Geschichte ist ihre Schande.“

Und die Bande trifft Vorforge. Die Geschichtsbaumeisterei recte Fälschung hat bekanntlich gerade in Preußen und unter den Protestanten längst eine eigentliche Schule errichtet, welche die verschiedensten Dokumente der alten Zeit soweit thunlich so herzurichten sich bemüht, wie man sie brauchen zu können glaubt. Diese Geschichtsbaumeisterei macht sich nun auch vorsorglich an's Werk, die Zukunft über den Culturkampf, dessen Urheber, Beweggründe und Detail anzulügen.

Ein preussischer Ober-Geheimrath Ludwig Hahn, der Autor in vinculis, wie ihn der Volkswitz genannt hat, veröffentlichte zu dem Zwecke eine „Geschichte des Culturkampfes in Altentstücken,“ um die Anschauung der Zukunft zu „regeln.“ Allein die von ihm gesammelten Altent sind zu zwei Dritteln Artikel der Provinzial-Correspondenz, ferner Reden der eingefleischtesten Culturpauker. Katholische Rundgebungen sind kurz, auszüglich, zumieist verstümmelt oder gar nicht aufgenommen. Das Volk soll einst glauben, daß alles Recht auf

Seite der kulturkämpfenden Regierung gewesen sei. Das und nicht Wahrheit war Zweck der Arbeit Hahn's.

Einer solchen unerträglichen Fälschung kann man nicht besser entgegenwirken, als indem man alle Altensstücke sammelt und unverfälscht neben einander stellt. Das hat Siegfried gethan. Dafür muß ihm nicht nur das katholische Deutschland, dafür wird ihm die Geschichte einst dankbar sein, denn dadurch kann sie die Wahrheit erfahren und sich retten.

St. Pölten.

Prof. Dr. Scheicher.

Katholische Christenlehren von einem Priester der Diöcese Trier.
Mit kirchl. Erlaubniß. Verlag von Rik. Breisdorf in Luxemburg.
1881. 8°. 452 S. Preis? —

Diese Christenlehren haben keine Vorrede, worin man über die bei der Abfassung maßgebenden Gesichtspunkte Aufschluß erhalten könnte. Jedenfalls wollte der ungenannte Verfasser zunächst kein Handbuch zur Erklärung irgend eines Diöcesanatechismus bieten. Das Buch ist in der bei Katechismen vielfach üblichen Reihenfolge des Stoffes, aber nicht in Fragen und Antworten verfaßt und nimmt einen höheren Standpunkt ein, als der für Volksschul-Christenlehren berechnete; es gewährt unter gründlicher Würdigung der Zeitirrhümer den Erwachsenen eine wohlgeordnete Darlegung, was es heißt, ein Christ zu sein und was man als solcher zu glauben und zu thun hat. Nach einer Einleitung vom Ziel und Ende des Menschen ist der Stoff in 4 Hauptstücke getheilt: I. der Glaube, II. die Gebote, III. die Gnade (Sakramente, Sakramentalien), IV. das Gebet und die Betrachtung. Jedes Hauptstück zerfällt in mehrere Abschnitte; so hat das I. Hauptstück 10 Abschnitte: von Gott, Trinität, Schöpfung, Sündenfall und Vorbereitung der Erlösung, die Person des Erlösers, das Werk des Erlösers, die Kirche, das Gericht, die Gemeinschaft der Heiligen und Vollendung. Ähnlich ist die Gliederung bei den anderen Hauptstücken. Bei den einzelnen Lehren ist jedesmal ein klar formulirter, fettgedruckter Hauptsatz an die Spitze gestellt und die nähere Ausführung und Begründung in numerierten Absätzen angereicht. So hat das Buch im Ganzen 110 erklärte Hauptsätze.

Ueberall legt der Verfasser ein besonderes Gewicht auf die biblische Begründung; die gebrauchten Schriftstellen sind sehr zahlreich, meist gut gewählt, sorgfältig übersetzt und genau in den Context verwoben; wo es nöthig schien, sind sie durch eine Paraphrase in Klammern erläutert. Sämmtliche sind durch gesperrten Druck kenntlich gemacht und an der Spitze des Buches übersichtlich verzeichnet. So liebt es der hierin gewandte Verfasser durchaus, die Lehren mit den Worten